



Im Gespräch mit Stephan Fabi

# Bauen ist Freude und Spaß

**Wer sich die Wohnbauprojekte des Regensburger Architekten Stephan Fabi im Internet betrachtet, der möchte wohl am liebsten tauschen – seine Wohnung, sein Haus verlassen und für sich oder seine Familie eine Herberge auf den Leib schneiden lassen, die die Bezeichnung „Haus“ wirklich verdient. Stephan Fabi will sich in seinen Entwürfen nicht selbst verwirklichen, er schafft Räume, die die Entfaltung seiner Bewohner fördern.**

*Interview: Michael Kroll, Fotos: HP Zierer*

**Herr Fabi, Sie haben sich in Regensburg durch den Bau des „Hauses der Zukunft“ in der Öffentlichkeit bekannt gemacht. Wie wichtig ist Ihnen das Thema Energie?**

Der Ansatz beim Solar-Aktivhaus ist keineswegs ein rein energetischer – im Gegenteil! Es ging bei der Konzeption darum, ein lebenswertes Gebäude zu schaffen. Das Wohlfühlen steht, wie bei allen unseren Wohnprojekten, im Vordergrund. Daher ist es auch kein Passivhaus geworden, das in erster Linie den Energieverbrauch reduziert, denn das vermindert unter Umständen die Wohnqualität.

**Energiesparen also nicht um jeden Preis?**

Wenn es zur Vermeidung von Energieverlusten nur noch kleine Fensteröffnungen geben darf und nur noch mechanisch gelüftet wird, können die Bewohner in ihrem Wohlbefinden stark beeinträchtigt werden. Wir betrachten daher die Gesamtbilanz und schaffen mit traditionellem Wissen und zukunftsweisender Technik Häuser, die mehr Energie gewinnen als sie im Betrieb verbrauchen. Wir bekommen dadurch mehr Freiheit in der Gestaltung wie auch in der späteren Nutzung.

**Das ist jetzt allerdings kein Musterhaus, das x-mal kopiert werden kann. Überhaupt sehen alle Gebäude von Ihnen anders aus. Haben Sie gar keine eigene Handschrift?**

Es ist mir nicht wichtig, dass man schon von Weitem ein Gebäude als Fabi-Haus erkennen kann. Jedes Bauvorhaben ist einmalig: Mit dem Nutzerverhalten, dem Grundstück, der Topografie, den städtebaulichen Zusammenhängen, dem vorhandenen Baurecht und dem energetischen Konzept müssen wir uns jedes Mal aufs Neue auseinandersetzen. Und das führt dann zu immer neuen und ganz eigenständigen Häusern.

**Wie würden Sie Ihre Planungstätigkeit charakterisieren?**

Drei Viertel unserer Tätigkeit befasst sich mit privaten Wohnbauten, obwohl dies nicht das typische Feld für Architekten ist. 90 Prozent der Einfamilienhäuser werden nicht von unserem Berufsstand geplant. Unsere Auftraggeber wünschen neben einem wirtschaftlichen auch ein gestalterisch anspruchsvolles Gebäude, sie kommen aus allen Schichten und legen Wert auf Räume, die ihnen Entfaltungsmöglichkeiten bieten. Mir bereitet es immer große Freude, zu sehen, wie sich die Menschen in diesen Räumen bewegen und sich im Laufe der Zeit entwickeln.

**Muss man dafür tiefer in die Tasche greifen?**

Mies van der Rohe hat es so formuliert: „Gute Proportionen kosten nichts.“ Es ist ein gängiges Vorurteil, dass individuell geplante und gebaute Häuser teuer sind. Im Gegenteil – denn es fallen ja die Gewinnmargen der Bauträger weg. Unser Büro sieht Architektur als Kunst, allerdings als Gebrauchskunst. Wirtschaftlichkeit, Kostenkontrolle, Zeitpläne,

Haustechnik und das Management bilden mit der Gestaltungsarbeit eine Gesamtheit.

**Werden größere Einheiten, Quartiere oder ganze Städte in Zukunft nach dem Aktivhaus-Konzept gebaut?**

Das wäre der richtige Ansatz. Das „Haus der Zukunft“, das wir in Zusammenarbeit mit der Hochschule Regensburg und dem Fraunhofer Institut für die Firma Sonnenkraft geplant haben, ist eine Pioniertat. Die Erfahrungen aus der Praxis werden uns bald dazu befähigen, das Konzept auf größere Projekte anzuwenden. Denn gerade im Geschosswohnungsbau liegen die Potenziale, die energetisch und ressourcenmäßig relevant sind. Allerdings liegt dieser Sektor fast völlig in der Hand von Bauträgern und die haben ein anderes Ziel: die Maximierung ihres Gewinns.

**Sind denn die Vermeidung von laufenden Kosten und der Aspekt des Umweltschutzes keine Verkaufsargumente?**

Es geht um die Ausreizung der Gewinnmargen und da spielt es keine Rolle, ob sich für den Bauherren anfängliche Investitionen durch Einsparung der Heiz- und Stromkosten langfristig rentieren. Bauträger haben ihre Rendite im Sinn und in Regensburg ist dies besonders ausgeprägt. Positive Impulse kommen daher meist von Baugenossenschaften oder im Bereich der Sanierung von der Regensburger Stadtbau.

**Ist hier nicht die Kommune gefragt? Städte wie München unterstützen Bau- und Wohnformen, die genossenschaftlich oder in Baugruppen organisiert sind.**

Natürlich können die Kommunen steuern, was und wie gebaut wird. Die Zur-Verfügung-

Stellung von günstigem Baugrund, die Förderung von Bauherrngemeinschaften und die Bewerbung von innovativen Wohnmodellen schaffen ein entsprechendes Klima. Doch müssen die politischen und die stadtplanerischen Zielsetzungen darauf ausgerichtet sein. Und das ist eben bei uns nicht der Fall! Nicht nur in Regensburg – gerade im Vergleich mit den skandinavischen Ländern ist Deutschland in dieser Hinsicht sehr rückständig.

#### Woher kommt Ihrer Meinung nach diese Zurückhaltung bei experimentellen, zukunftsweisenden Ideen?

Die Leistungen im technischen Sektor sind hierzulande sehr stark ausgebildet und erfahren eine große Wertschätzung. Doch bei allem was mit Kunst und Kultur zu tun hat, da tun sich die Deutschen schwer, einen Mehrwert zu erkennen. Das wirkt sich natürlich auch auf das Bauen und Wohnen aus. Wenige gehen neue Wege, lassen sich auf Unbekanntes ein. Erst wenn die von uns geplanten Projekte realisiert sind, dann merken auch andere Interessenten „so kann man ja auch wohnen“.

#### Diesen Monat beginnt die 20er-Jahre-Ausstellung „Es ist eine Lust zu leben“. Welche Bedeutung haben die 20er für das Bauen und Wohnen?

Damals wurde der Grundstein für moderne Architektur gelegt! Die Raumkonzeptionen und Materialkompositionen sind zukunfts- und wegweisend. Doch leider ist vielfach der Sinn für diese Zeit verloren gegangen. Viele Bauten und Einrichtungen aus der Bauhaus-Gründungszeit sind heute noch moderner als Zeitgenössisches. Auch städtebaulich ist aus dem Anspruch heraus, gesunde und helle Wohnungen für viele zu bauen, damals Vorbildliches entstanden. Diese Ziele wurden durch genossenschaftliche Organisation, staatliche Förderung oder durch betrieblich initiierte Bauprojekte erreicht.

#### Wie ist es heute um die sozialen Aspekte des Bauens bestellt?

Es ist zu einer ungunstigen Trennung in Fachleute und Bürger gekommen. Diejenigen, um die es eigentlich geht, sind oft nur Geduldete in dem ganzen Spiel. Die demokratischen Ansätze, die wir vorfinden, beschränken sich meist auf „Behübschungsaktionen“ und gehen selten in die Tiefe. Doch kann meiner Meinung nach nur gemeinsam wirklich Gutes entwickelt werden. Wichtig wäre auch eine umfassende Gestaltbildung, doch Architektur kommt bei uns im Gegensatz zu anderen Ländern im Schul-lehrplan gar nicht vor.

#### Ist das ein weiteres Thema in der Diskussion um die Bildungspolitik?

Bildung wird zunehmend eindimensional aufgefasst, in Form von Wissensvermittlung. Das zeigt sich deutlich an der Hochschulreform. Wir haben nun „halbgebildete Helfer“, die Bachelors, die nicht einmal eine Berechtigung für Baueingaben erhalten und hoch qualifizierte Master. Umfassende Bildung, die auch Geschmacksbildung und mehr Verständnis für die Kunst vermittelt, wird nicht mehr angestrebt. Bildung muss aber unter ganzheitlichen Aspekten und der Charakterbildung gesehen werden. Traditionelles Wissen, Erfahrung und moderne Technik sollten zusammenspielen. Doch heute existiert eine paradoxe Diskrepanz: Wir verfügen über unglaubliche technische Möglichkeiten und gewohnt wird oft noch wie zu Urgroßmutterzeiten.



Foto: Herbert Stolz

#### Fabi Architekten BDA

*Stephan Fabi, Jahrgang 1968, ist seit 14 Jahren freiberuflich tätig. Sein Büro wurde 2006–2008 auf Platz eins in der offiziellen Rankingliste des Baunetzes in Regensburg genannt. Neben seinem Lehrauftrag für Baukonstruktion an der Hochschule Regensburg engagiert er sich im Beirat des Architekturkreises Regensburg.*

*Fabi hat 2005 und 2009 eine Anerkennung zum Regionalpreis des BDA (Bund deutscher Architekten) erhalten und wurde von der Zeitschrift „Häuser“ 2008 unter den 100 besten Architekten für Einfamilienhäuser genannt. Wettbewerbspreise erhielt das Büro unter anderem für die neue Besucherhalle der Befreiungshalle in Kelheim, den städtebaulichen Wettbewerb Dechbettner Weinberg in Regensburg und das neue Bürgerzentrum in Regensburg. Zu den Regensburger Projekten zählen die Turnhalle Niedermünster, ein Mehrparteienwohnhaus in der Silbernen Fischgasse, ein Geschosswohnungsbau in Regensburg Kumpfmühl sowie Einfamilienhäuser in der Lieblstraße, in Sinzing, in Großprüfening. In seiner Freizeit beschäftigt er sich mit Kunst und Yoga, er liebt seinen Labrador, Fußball und die Metropole New York. Fabi Architekten BDA sind derzeit: Stephan Fabi, Nina Brütting, Thomas Kautnik, Kristina Englmayr, Julia Heinemann und Peter Krackler.*

Fabi Architekten BDA  
Glockengasse 10  
93047 Regensburg  
0941.900333  
[www.fabi-architekten.de](http://www.fabi-architekten.de)

#### Altstadt, Welterbestadt? Was werden da für Herausforderungen auf uns zukommen?

Eine Stadt ist ja nichts Statisches und so wird Regensburg in 20 oder 50 Jahren sicher anders aussehen als heute. Die Stadt nur unter konservatorischen Gesichtspunkten zu betrachten, wäre falsch. Die Lebensqualität steigern, Verkehrskonzepte entwickeln, das Grün und auch die Donau mehr in die Stadt hereinholen und die energetische Sanierung denkmalgeschützter Ensemble werden solche Themen sein. Das sollte aber noch viel stärker in der Öffentlichkeit diskutiert werden. Da findet meiner Ansicht nach zu wenig statt, um zukunftsweisende Ideen ergebnisoffen auf einer breiten Basis zu entwickeln.

#### Warum haben Sie sich gerade hier mit Ihrem Büro niedergelassen?

Sie bekommen in der Stadt immer neue Eindrücke, das Auge findet ständig wohlthuende Anregungen. Wir haben kurze Wege zu den Ämtern, eine große Auswahl an Restaurants oder Cafés und jede Menge Möglichkeiten, mal kurz eine Ausstellung zu besuchen, sowie ein hervorragendes Angebot an Einzelhandelsgeschäften. Das schätze ich alles sehr. Die Lebensqualität, die Sie in der Altstadt vorfinden, können Sie heute kaum in neuen Quartieren schaffen. Hier müsste man sich sehr viel stärker bemühen, denn Städte wie Graz oder auch Linz zeigen, dass auch an der Peripherie lebenswerte Quartiere entstehen können. Generell passiert hier in Regensburg zu wenig über Wettbewerbe, dadurch werden die Ideen junger Regensburger Architekten gar nicht mehr abgefragt. Und die Berufung renommierter Büros kann dazu führen, dass gerade die engagiertesten und mutigsten Planer keine Chance mehr bekommen.

#### Welche Bedeutung haben die Hochschule Regensburg, der Architekturkreis und der Gestaltungsbeirat für die örtliche Baukultur?

Die Bauordnung und die Baugesetze sind noch keine Garanten für gute Architektur, daher ist der Gestaltungsbeirat ein wichtiges Instrument zu deren Verbesserung. Die Hochschule ist enorm wichtig, da hier immer wieder Projektarbeiten gemacht werden können, die fernab von ökonomischen Zwängen den Ideen freien Lauf lassen. Die Hochschule hat sich aber auch ganz konkret beim „Haus der Zukunft“, beim Projekt „Mehrgenerationenwohnen“ und bei den Kulturtagen zum Thema „Überbrücken“ eingebracht. Auch der Architekturkreis gibt immer wieder Impulse; so bei den Architekturtagen und über seine Vortragsreihen. Die Wahrnehmung in der Öffentlichkeit und die Medienpräsenz könnten allerdings noch besser sein.

An interview with *Stephan Fabi*

## Building is Fun and Enjoyable

Those who take a look on the internet at the residential building projects realised by Regensburg architect *Stephan Fabi* most likely want to switch – to leave their apartment or house and have a custom-tailored abode made just for them, one which really deserves to be called a house. In his designs, *Stephan Fabi* does not aim to express himself, but rather creates spaces that promote the development of their residents. *Interview Michael Kroll, Photo HP Zierer.*

**Mr Fabi, you have become known to the public in Regensburg for the building "The House of the Future". How important to you is the topic of energy?**

My starting point for the solar-active house was not at all purely energetic – on the contrary! From conception, it was about creating a building worthy of being lived in. As for all our residential projects, it is most important that the occupants feel comfortable. That's why it didn't turn out to be a 'passive house' which primarily reduces energy consumption, since under some circumstances, that may diminish quality of life.

**All the buildings you've built look different. Don't you have a signature of your own?**

It's not important to me that people are able to recognise from a distance a building as one built by Fabi. Every construction project is unique: Every time, we have to start from scratch as regards the habits of the users, the property, topography, urban planning concerns, what the building code allows in the specific case, and the energy concept. And that always leads to new and fully independent buildings.

**Why is modern architecture so poorly received among the population? Where does the reservation that holds back experimental ideas that point the way to the future come from?**

Around here, there has been a great deal of technical progress and the products of that development are highly valued. But when it comes to anything to do with art and culture, Germans find it hard to recognise the value. Naturally, that attitude's effects are also felt in construction and living. Only a select few tread new paths and venture toward the unknown. It is only once the projects we planned have been built that others become interested and come to see that 'you can live in this way too'.

**The exhibition looking at the 1920s "It's a joy to live" opens this month. What is the significance of the 1920s for building and living?**

That was the time when the foundations of



modern architecture were laid! The conceptions of space and material continue to point the way to the future, and open up a new path. Unfortunately, however, the feeling for this time has been lost in many respects. Even today, many buildings and facilities built during the foundational phase of the Bauhaus school are more modern than contemporary structures. From an urban planning perspective also, that time set a good example by the desire to build healthy flats with a lot of light for a large number of people. These goals were achieved through cooperative organisation, state funding and by construction projects initiated by companies.

**Old city, World Heritage city? What kind of challenges will we have to meet?**

A city isn't a static thing, and so in 20 or 50 years, Regensburg will definitely look different

than today. It would be a mistake to view the city exclusively from a conservation perspective. Increasing the quality of life, developing traffic concepts, integrating green space and the Danube into the city better, and vigorously renovating heritage architecture will all be important. This should be publicly discussed much more; in my opinion, much too little is being done to develop ideas that point the way to the future in an open-ended way and on a broad basis.

**What is the significance for the local building culture of the Regensburg University of Applied**

**Sciences, the *Architekturkreis* (Architecture Circle) and the *Gestaltungsbeirat* (Design Council)?**

Building codes and regulations do not guarantee good architecture; that's why the Design Council is an important venue for improvement. The University of Applied Sciences is extremely important, since projects can be carried out there in which ideas enjoy free reign far removed from economic constraints. At the same time, the University of Applied Sciences also made concrete contributions to the "House of the Future", the "Multiple Generation Living" project, and to the Culture Days around the theme of "Bridging". The *Architekturkreis* consistently provides new impetus, in the form of the Architecture Days and its lecture series. Perception by the public and media exposure, however, could always be better.